

Dear reader

This is an author-produced version of an article published in *Biblische Zeitschrift*. This article has been peer-reviewed and copy-edited but does not include the final publisher's layout including the journal pagination.

Citation for the published article:

Häusl, Maria

"Rezension von: Between Cooperation and Hostility"

*Biblische Zeitschrift*, 2014, Vol. 58, Issue 1: 103-105

URL: <https://doi.org/10.1163/25890468-058-01-90000010>

Access to the published version may require subscription.

Published with permission from: Brill, Ferdinand Schöningh Verlag.

Thank you for supporting Green Open Access.

Your IxTheo team

Rainer Albertz / Jakob Wöhrle (eds.), *Between Cooperation and Hostility. Multiple Identities in Ancient Judaism and the Interaction with Foreign Powers* (JAJ Suppl. 11) Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2013, 280 S. mit 16 Abb. und 9 Tabellen, gebunden, EUR 89,99; ISBN 978-3-525-55051-9.

Der Sammelband veröffentlicht die meisten Vorträge der gleichnamigen Konferenz, die das Forschungsprojekt „Religiöse Pluralität in der Gründungsurkunde Israels“ des Exzellenzclusters „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“ an der Universität Münster im Juni 2011 veranstaltete. Im Zentrum steht das Problem, wie sich in nachexilischer Zeit jüdische Identitätsentwürfe und der Umgang mit Fremdmächten – ob in Form von Kooperation oder Widerstand – gegenseitig beeinflussten. Der prägnanten, die Grundfrage aufwerfenden Einleitung folgen zwölf Einzelbeiträge, die weitgehend zeitlich geordnet sind, von der späten persischen bis zur römischen Zeit. Sie vertreten verschiedene methodische Ansätze, werten unterschiedliche atl Texte und frühjüdische Literatur sowie archäologische Daten aus und greifen unterschiedliche Aspekte der gemeinsamen Grundfrage auf.

So weist *Daniel R. Schwartz*, *Judeans, Jews and their Neighbors: Jewish Identity in the Second Temple Period* (13-31) überzeugend, wenn auch stark kontrastiv nach, dass in 1 Makk das Land mit seinen Grenzen ein wesentliches Moment der Identität darstellt und Feinde von jenseits der Grenze kommen, während 2 Makk eine Diasporaperspektive einnimmt und Religion als zentral für die Identität ansieht. S. plädiert daher zu Recht dafür, dass der Begriff *Joudaios* (*Jehudim*) in 1.2 Makk verschiedene Bedeutungen besitzt, die in modernen Übersetzungen etwa mit den Begriffen „Judeans“ in 1 Makk und „Jews“ in 2 Makk (bzw. Judäer und Juden) ausgedrückt werden können.

*Thomas Römer*, *Conflicting Models of Identity and the Publication of the Torah in the Persian Period* (33-51) belegt die pro-persische Einstellung und die Diaspora-Perspektive für weite Teile der frühen nachexilischen Literatur (DtJes, DtrG, D-Komposition, P), die er nach dem Modell von Steils „Krisensemantik“ als Krisenliteratur einordnet. Trotz der Dominanz der Diaspora-Perspektive bleiben aber auch Momente der Identität der nicht deportierten Bevölkerung sichtbar, was R. an der Figur des Abraham in Ez 33,23-29 und Jes 51,2-3 sehr gut zeigt. Die pro-persische Einstellung, die dominante Diaspora-Perspektive und die sich entwickelnde eigenständige religiöse Identität sind letztlich die Voraussetzung für die Schaffung des Pentateuch, der ohne Landnahmeerzählung auskommt und keine politische Autonomie für Israel beansprucht.

*Jakob Wöhrle*, *Joseph in Egypt: Living under Foreign Rule according to the Joseph Story and its Early Intra- and Extra-Biblical Reception* (53-72) belegt an der Figur des Josefs in der Josefsgeschichte, ihren Fortschreibungen (Gen 39 und Gen 46,1a-5a) und den späteren Rezeptionen (Sir, 1 Makk und TJos), dass das Leben in einem fremden Land unterschiedlich beurteilt wird. So gibt es Stimmen, die dem Leben in einem fremden Land neutral gegenüberstehen (Gründerzählung der Josefsgeschichte, Sir), die ein Leben in der Fremde sehr kritisch sehen (Gen 39, 1 Makk) und die eine solche kritische Sicht abschwächen (Gen 46,1a-5a, TJos).

*Sebastian Grätz*, *The Adversaries in Ezra/Nehemiah – Fictitious or Real? A Case Study in Creating Identity in Late Persian and Hellenistic Times* (73-87) untersucht in ausgewählten Passagen des Buches Esr/Neh die Darstellung der Feinde. Er befasst sich eingehend mit Esr 4.5-6 sowie Neh 1-6.13, lässt aber Esr 9.10 und die nicht feindlichen „Fremden“ in Esr/Neh unberücksichtigt. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht die Frage, wie historisch verlässlich die Aussagen zu den Feinden sind. G. kommt zu dem Ergebnis, dass die Darstellung der Feinde wenig historisch fundierbar, sondern stark der Identitätskonstruktion in Esr/Neh geschuldet ist. Auf die interessante Frage, welche Aspekte der Identität hierbei von Bedeutung sind, wird jedoch nicht mehr eingegangen.

Nach *Reinhard Achenbach*, „Genocide“ in the Book of Esther: Cultural Integration and the Right of Resistance against Pogroms (89-114) beschreibt das Buch Ester in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. erstmals den Tatbestand eines Genozids nach der bis heute gültigen Definition, wenn es von der Vernichtung und Tötung aller Mitglieder einer bestimmten Gruppe spricht. In einer solchen Gefahrensituation begründet Est das Recht, gegen einen Genozid aufzustehen und für ethnische, kulturelle und religiöse Integrität einzutreten. Am Esterbuch entlanggehend zeigt A. überzeugend die Sprache des Genozids sowie des Widerstandes auf und wirft außerdem einen sehr guten, kritischen Blick auf die Forschungsgeschichte und ihren Umgang mit dieser Problematik.

*Rainer Albertz*, Are Foreign Rulers Allowed to Enter and Sacrifice in the Jerusalem Temple? (115-133) weist nach, dass am Jerusalemer Tempel sowohl Opfer für einen fremden Herrscher wie auch die Opferung durch einen fremden Herrscher eine lange Tradition haben. Begründet wird diese den Fremdherrschern gegenüber freundliche Position damit, dass sich das Heiligtum nicht dem Vorwurf der Gottlosigkeit aussetzen wolle, als unbedeutend oder als destabilisierend gelten wolle. Erst im jüdischen Krieg wird massiv gegen den Zugang fremder Herrscher zum Tempel argumentiert und mit der Gefahr der Verunreinigung des Tempels und der zunehmenden Dominanz der Römer in allen Lebensbereichen begründet.

*Stefan Schorch*, The Construction of Samari(t)an Identity from the Inside and from the Outside (135-149) zeigt, dass die entscheidende Abgrenzung der Samaritaner erst ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. geschah. Vorher könnten die Samarier nur als eine Gruppe innerhalb des sehr vielgestaltigen Judentums angesehen werden. Die Abspaltung im 2. Jh. v. Chr. geschah nach S. wenigen aus religiösen Gründen als vielmehr aufgrund der politischen Entwicklungen unter den Hasmonäern. Im gesamten Verlauf des Abgrenzungsprozesses sind die Haltung und die Unterstützung fremder Herrscher für die sich abgrenzende Gruppe wesentlich.

*Andrea M. Berlin*, Manifest Identity: From *Ioudaios* to Jews: Household Judaism as Anti-Hellenization in the Late Hasmonean Era (151-175) stellt für die Gebrauchsgegenstände im hasmonäischen Herrschaftsgebiet eine deutliche Differenz zum Umland und für die Zeit vor 142 v. Chr. fest. Während die Zeit davor sowie die umliegenden Gebiete vom kulturellem Austausch und von Importen (besonders auch aus dem hellenistischen Kontext) geprägt sind, finden sich im hasmonäischen Herrschaftsgebiet v.a. einfache, autochthon produzierte Güter, die als bewusste Abgrenzung gelten müssen.

*Doron Mendels*, Honor and Humiliation as Factor in Hasmonean Politics according to the Narrator of 1 Maccabees (177-203) weist an 1 Makk nach, dass für den Erzähler des 1 Makk Ehre eine wichtige Funktion für die Beurteilung der politischen Akteure besitzt. Ehre im Sinne von Ruhm und Wertschätzung erscheint als positive und wichtige Motivation der jüdischen/hasmonäischen Protagonisten, während hellenistische Herrscher sich allenfalls in Fragen des Hofzeremoniells daran orientieren.

*Johannes Schnocks*, From The „Master of the Elephants“ to the „Most Ungracious Wretch“: The Image of Foreign Commanders in the Second Book of Maccabees (205-220) belegt das differenzierte Bild der Fremdherrscher zwischen Feindschaft und Kooperation in 2 Makk mit Hilfe der Theologie der Asaf-Psalmen, für die die Anerkennung Gottes und die Ahndung der Blasphemie charakteristisch ist. S. geht dabei ausführlich auf die Versuche der Kooperation mit Lysias und Nicanor ein.

*Catherine Hezser*, Seduced by the Enemy or Wise Strategy? The Presentation of Non-Violence and Accommodation with Foreign Powers in Ancient Jewish Literary Sources (221-250) zeigt an 1.2 Makk, Josephus, Philo, den synoptischen Evangelien und an ausgewählter rabbinischer Literatur, dass dort, wo eine jüdische Lebensweise möglich ist, kaum ein gewaltvoller Aufstand angestrengt wird. Gewaltverzicht ist daher charakteristisch für viele Kontexte und Strömungen im Judentum.

*Kai Trampedach*, The High Priests and Rome: Why Cooperation Failed (251-265) sieht die Ursache für das Scheitern der Kooperation der Hohenpriester und der Römer nach 6

n. Chr. in den zu unterschiedlichen Wertvorstellungen (Euergetismus, *zedaqah*) und den zu geringen Möglichkeiten der Machtausübung durch die Hohenpriester, sodass kaum dauerhafte Beziehungen zwischen den Römern und den jüdischen Verantwortlichen entstehen konnten. Zudem kennt die jüdische „Theokratie“, die nicht wie Josephus dies tut, mit Hierokratie gleichgesetzt werden kann, neben den Priestern das Prophetentum und die Tora, die stärker eine solidarische und egalitäre Gesellschaft entwerfen.

Das Buch schließt mit einem ausführlichen Stellenverzeichnis der antiken Quellen sowie einem Autorenverzeichnis. Die Beiträge werden abschließend nicht noch einmal gebündelt und für die Entwicklung von Modellen ausgewertet, mit denen die Verknüpfung von Identitätskonstruktionen und der Umgang mit Fremdherrschaft beschrieben werden könnte. Der Sammelband enthält aber eine Vielzahl von interessanten Einzelbeobachtungen zu den verschiedenen atl und frühjüdischen Schriften sowie wichtige Impulse für die Identitätsthematik in der nachexilischen Zeit.

Dresden, 12. September 2013

Maria Häußl.